

Bericht 2. Auswahlfahrt Belarus 24.-31.3.2018

Vom 24. bis 31. März fand die zweite Auswahlfahrt in Belarus statt. Auf die Reise machten sich die beiden Programmleiterinnen Sophia und Tina gemeinsam mit Landwirt Detlef und Imker Lutz, was sich als eine sehr gute Reisegesellschaft erweisen sollte!



Im Zug von Berlin nach Moskau begann unsere Reise nach Belarus. Die Hoffnung auf eine schrammelige Eisenbahn, die einen bereits am Berliner Ostbahnhof in Osteuropa fühlen lässt, wurde nicht erfüllt - uns überraschte ein sehr moderner Zug, der selbst die unterschiedlichen Spurweiten der Gleise nicht durch Räderwechsel überwand, sondern über ein Überführungsgleis selbsttätig die Spurweite wechselte. Einerseits war das schade, andererseits war die Nacht dadurch ruhiger. Leider hatte sich eine vormals leichte Erkältung in dieser Nacht zu einer doch recht ausgeprägten entwickelt, so dass das Ankommen in Minsk bei mir eher von Fieberschüben gekennzeichnet war. Dennoch spazierten wir gemeinsam mit Lutz und Detlef durch die sonnigen Minsker Straßen, doch setzte ich mich irgendwann ab, um mich mit Aspirin einzudecken und schlafen zu legen.



Am Montagmorgen trafen wir in der Universität erst unsere Kandidaten, alles tüchtige junge Männer, die in im Vergleich zum Oktober teilweise sehr stark verbessertem Deutsch unseren Fragen standhielten. Mit zufriedenerem Gefühl und immer noch auf Aspirin ging es an die zweite wichtige Aufgabe des Tages: Sophia und ich hatten mithilfe unserer Kollegin Dorothea einen Vortrag über Probleme im ländlichen Raum in Deutschland und Lösungsstrategien vorbereitet, den wir vor einem ausgesuchten Publikum aus

Professoren, Dozierenden und Studierenden halten durften. Das Thema stieß auf Interesse, da sich einerseits die Problemfelder überschneiden, jedoch deutliche Unterschiede in den Lösungsversuchen finden lassen. Wir konnten feststellen, dass in Belarus eher auf staatlicher Ebene versucht wird, mit Problemen wie beispielsweise Landflucht umzugehen, sich in Deutschland dem gegenüber eher Bürgerinitiativen bilden.



Nach einer Führung durch die Uni und bei einem gemeinsamen Essen bekundete der Leiter des International Offices noch einmal sein Interesse an einer gemeinschaftlich organisierten Belarusfachreise, was wir auf der Mitgliederversammlung Anfang April bereits weitergedacht haben.



Am frühen Abend fahren wir mit dem Zug nach Vitebsk, wo uns zwei ehemalige Praktikantinnen und Preisträgerinnen am Bahnhof abholten und



mit uns gemeinsam ins Wohnheim führen. Dass sie uns auf unsere Zimmer begleiteten und gar noch einen Tee zu trinken gedachten, war der erste Anlass des Abends, dass das Wachpersonal an unsere Tür klopfte. Den zweiten Anlass boten unsere beiden Begleiter, die es sich nicht nehmen lassen konnten, sich aus dem Wohnheimzimmerfenster lehrend zu rauchen, was strikt verboten ist. Sich dabei dann erwischen zu lassen, macht das Ganze ein wenig absurd, so dass nur zwei blitzschnell reagierende, dabei aber naiv dreinblickende Programmleiterinnen die Situation zu retten vermögen - Zimmertür der Landwirte zu, im Schlafanzug mit Zahnbürste im Mund die Wohnungstür öffnen und mit fragendem Blick auf den Wachmann und den Polizisten gucken, um völlig unschuldig zu fragen, was denn passiert sei, und mit Zahnpastamund auf die Frage "Hier raucht doch niemand, oder?" mit einem "Nicht, dass wir wüssten, aber wir haben das Fenster offen, vielleicht zieht es von draußen rein..." zu antworten. Das hat erstaunlicherweise funktioniert, so dass wir danach kopfschüttelnd und lachend mit unseren Begleitern schimpfen konnten und uns diese glimpflich ausgegangene Situation immer wieder ein Grinsen ins Gesicht zauberte.

In Vitebsk haben wir auch unsere DaFlerin Anna getroffen, die unsere ausgewählten Studierenden sprachlich auf ihren Aufenthalt in Deutschland vorbereitet hatte und sich sehr wohl fühlte. Auch mit ihrer Hilfe haben wir es in den Auswahlgesprächen geschafft, eine sehr angenehme und entspannte Situation aufzubauen, was sich sehr positiv auf die Gespräche auswirkte.

Am Nachmittag sind wir durch das sonnige Vitebsk gelaufen, waren obligatorisch im Leinenladen und haben uns mit Handtüchern eingedeckt - immer wieder ein Highlight!

In einem sehr kalten Bus ging es am Abend nach Gorki, wo uns Sveta aus dem international office in Empfang nahm und zum Wohnheim brachte. In unserem sehr komfortablen Wohnheim-Appartement trafen wir auch gleich die dortige DaFlerin Marion, mit der wir auch am kommenden Tag die Auswahlgespräche führten. Bis auf einen jungen Mann waren alle BewerberInnen sehr motiviert und hatten sich auch sprachlich sehr gut weiterentwickelt. Im Anschluss gab es eine Führung über den Campus, wo wir unter anderem etwas über das belarussische TÜV-System erfahren konnten.

Was darf aber natürlich nicht fehlen bei einem Aufenthalt in Gorki? Ein Treffen mit Zinaida, ohne die zu kennen man nicht von sich behaupten darf, je in Gorki gewesen zu sein. Bei einem wie immer opulenten Mahl konnten wir uns über Gott und die Welt austauschen. Auch Anton, der ehemalige Praktikant von Lutz, war mit dabei, so dass wir in herzlicher Runde einen sehr schönen Abend hatten, bevor es per Nachtzug Richtung Grodno im Westen des Landes ging.

Dort wurden wir am Donnerstagmorgen von Artsiom, dem DaFler in Grodno, abgeholt und ins Wohnheim gebracht. Uns stand ein freier Tag



bevor, den wir mit kurzen Spaziergängen und vielen Kaffees im "Großen Buffet", wo trotz dem Namen alles an ein Zwergenland erinnerte, verbrachten, da es draußen schneeregnete. Während Artsiom zu seinem letzten Unterricht vor den Auswahlgesprächen am kommenden Tag aufbrach, haben wir das anscheinend einzige nicht-staatliche Museum Weißrusslands, das Bügeleisen-Museum, aufgesucht. Ein kurioser Ort, wo es vor Kuriositäten nur so wimmelt und wir kurioserweise perfekt hineinzupassen schienen. Insbesondere unsere zwei Landwirte fühlten sich pudelwohl zwischen den Antiquitäten, die das Museum neben den Bügeleisen noch zu bieten hatte. Und selbst die "Nicht berühren"-Schilder durften offiziell ignoriert werden, so dass einer der beiden mit einer historischen Kuhglockenschelle um den Hals durch die Räume laufen und ihren Klang loben konnte - ein Klang (und Bild :) für die Götter!



Den Abend ließen wir ganz gemütlich in einer Kneipe ausklingen, die am Freitag thematisch die Auswahlgespräche einleiten sollte...

Als wir an die Uni in Grodno kamen, warteten die Studierenden bereits vor dem Raum. Wir setzten uns zu ihnen, um sie ein wenig zu beruhigen. Detlef kam dazu und fragte lächelnd "Na, habt ihr Muffensausen?", was genau diesen Effekt bei den Studierenden hatte: Oh Gott, da spricht einer Deutsch mit uns und was war das denn für ein komisches

Wort und wieso lächelt der so? Detlefs zweite Frage führte dann jedoch zu einer wirklich sehr lockeren Stimmung: "Kennt ihr die Bar Kuba? Da waren wir gestern Abend", so dass wir daraufhin entspannt in die fast ausnahmslos sehr angenehmen Gespräche starten und auch hier sehr gute, motivierte PraktikantInnen auswählen konnten.

Da sich das Wetter deutlich verbessert hatte und es mittlerweile wieder trocken war, folgte ein sehr ausgiebiger Spaziergang durch die Stadt. Den Abend verbrachten wir im Wohnheim und versuchten, unser aus der Mensa mitgegebenes Care-Paket zu verspeisen. Man hatte uns massenhaft Butterbrote mit Salami und Würstchen im Schlafrock mitgegeben, auch für die Heimfahrt am kommenden Tag, was absolute Irritation bei uns auslöste, da

wir in jedem einzelnen Auswahlgespräch auf die Aktualität der Afrikanischen Schweinepest hingewiesen und jeden einzelnen instruiert haben, bloß keine Fleischprodukte über die Grenze zu bringen.

Erschreckenderweise wurden wir am kommenden Morgen bei Grenzübertritt nicht einmal gefragt, ob jemand Fleisch bei sich hat; die Warnplakate an der Grenze selbst sind auch eher unauffällig... Aber natürlich hatten wir am Abend und zum Frühstück alles verspeist, so dass wir ruhigen Gewissens wieder gen Westen fahren konnten und am Abend voller Eindrücke, wieder genesen, mit neuen Bekannten und zufrieden mit der Auswahl in Berlin, Frankfurt und Tiefensee ankamen.

